

Ende eines Krieges – Ende eines Alptraums

Einmarsch der Amerikaner vor 75 Jahren / Rund 3600 Bomben fielen zwischen Mai 1944 und März 1945 auf Wetzlar / Teil 1

Von Dr. Bergis Schmidt-Ehry
und Ernst Richter

WETZLAR. Vor 75 Jahren ging ein grausamer Krieg zu Ende. Der Zweite Weltkrieg kostete über 65 Millionen Menschen das Leben, dabei starben mehr Zivilisten als Soldaten. Alleine für Deutschland werden die Kriegskosten und Kriegsschäden auf 2,1 Billionen US-Dollar geschätzt (nach heutiger Kaufkraft). Während es vor allem für die östlichen Landstriche Deutschlands noch viele grausame Wochen dauern sollte, wurde Wetzlar bereits im März 1945 vom Nazi-Terror befreit.

Nachdem im Winter 1944/45 die deutsche Wehrmacht mit einem letzten verzweifelten Versuch (Ardenennen-Offensive) gescheitert war, den Vormarsch der Alliierten im Westen zu stoppen, eroberten deren Truppen einen deutschen Landstrich nach dem anderen.

Anfang März erreichten sie den Rhein und konnten, nachdem die Brücke von Remagen am 8. März 1945 unversehrt in ihre Hände gefallen war, bald weitere Brückenköpfe bilden und die deutschen Linien durchbrechen.

Drei Wochen später stieß die 99. US-Infanterie-Division in den Raum Wetzlar vor, während weitere US Panzer- und Infanterie-Divisionen sich in den Raum Gießen/Marburg vorkämpften.

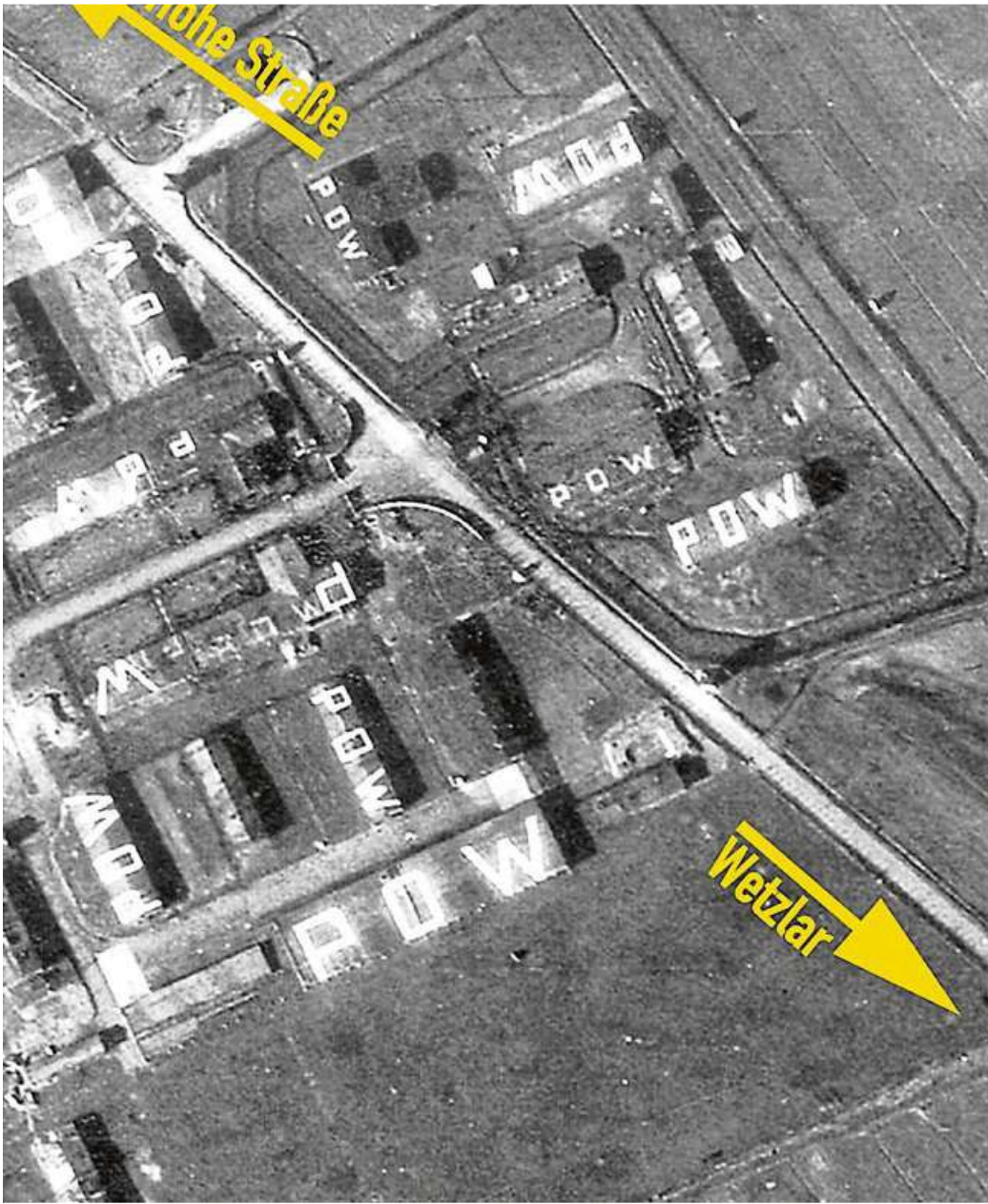
„Die Amerikaner erkämpfen sich Übergänge über die Dill bei Herborn und Burg. Zwischen Herborn und Wetzlar wird der Raum Sinn, Edingen, Katzenfurt und Aflar erreicht.“ (Wehrmachtsbericht vom 27. März 1945). Vom Wetzlarer Domturm aus konnte man beobachten, wie die amerikanische Armee im Kreisgebiet vorrückte.

Vor dem Einmarsch in Wetzlar selbst befreiten amerikanische Truppen an diesem Tag das sogenannte Durchgangslager (DULAG) im Stadtbezirk Dalheim. Es war erst 1944 eingerichtet worden, nachdem ein entsprechendes Lager in Frankfurt nach Bombenangriffen aufgegeben werden musste. Mit großen weißen Buchstaben „POW“ (Prisoners of War, Kriegsgefangene) auf den Baracken-Dächern wollte man die Bombardierung der nahe liegenden Industrie-Standorte Wetzlars verhindern.

Kriegsgefangene als Schutzschilde missbraucht

Für die Wetzlarer Historikerin Dr. Susanne Meinel ein Fall von Geiselnahme: „Die Kriegsgefangenen wurden als menschliche Schutzschilde missbraucht, was der Genfer Konvention zuwiderläuft.“

Genutzt hatte es wenig. Rund 3600 Bomben wurden zwischen Mai 1944 und März



Luftaufnahme der Royal-Air-Force vom DULAG. Deutlich zu erkennen die Dächer der Baracken mit dem weißen Schriftzug POW („Prison of War“), der die Alliierten davon abhalten sollte, die Stadt zu bombardieren.

Foto: Dr. Susanne Meinel

1945 über Wetzlar abgeworfen. Dabei starben 580 Menschen, 4642 Gebäude wurden zum Teil schwer beschädigt, 349 total zerstört, 4480 Menschen wurden obdachlos.

Ausgelegt für 600 amerikanische und britische Bomberpiloten durchliefen etwa 15 000 Kriegsgefangene von April 1944 bis März 1945 dieses Lager. „Fast täglich kamen Reichsbahnzüge mit Gefangenen auf der Lahnstrecke nach Wetzlar. Etwa 80 englischsprechende deutsche Offiziere waren bei der Vernehmung eingesetzt.“

Bevor die Gefangenen vernommen wurden, waren sie in Einzelzellen untergebracht, bekamen nur mäßige Verpflegung, durften sich nicht rasieren, nicht rauchen usw. Die bereits vernommenen Soldaten dagegen lebten direkt gegenüber in großen, sauber eingerichteten Baracken.“ (Karsten Porezag in „Luftkrieg über Wetzlar“).

Vom Lager in Dalheim in STALAGS im Osten

In der Regel verbrachten die Gefangenen nur eine Woche im Lager in Dalheim, bevor sie nach intensiven Verhören in sogenannte Stammlager (STA-

LAGS) im Osten verlegt wurden. Zum Beispiel ins STALAG Luft 1 in Barth in Mecklenburg-Vorpommern, wo die Nazis gleichzeitig ein Zwangsarbeiter- und Außenlager des KZs Ravensbrück betrieben.

So kam die Befreiung des Dalheimer Lagers auch für 12 britische und 138 US-Offiziere zu spät. Diese befanden sich bereits auf einem Evakuierungsmarsch Richtung Osten. Bei Mücke im Vogelsberg gerieten sie in einen Bombenhagel. Verletzte wurden von der SS erbarmungslos mit der Pistole niedergestreckt.

Wie glücklich die Befreiten waren, ließ sich ihren Gesichtern beim Verlassen des Lagers am 29. März 1945 entnehmen (auf Youtube: Liberated US and Allied prisoners of war leave the prison camp at Dulag-Luft near Wetzlar, Germany).

Seit der zweiten Jahreshälfte 1944 zeichnete sich die verheerende Niederlage des Deutschen Reiches ab. Das Nazi-Regime verbreitete einerseits in seiner Propaganda Angst und Schrecken vor den Gegnern, um alle Reserven zu mobilisieren, und peitschte andererseits der Bevölkerung den „Glauben an den Endsieg“ ein. Joseph Goebbels wurde

„Generalbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz“ und rekrutierte in nie da gewesener Härte und Rücksichtslosigkeit noch Massen neuer Wehrpflichtiger.

Sinnlose Durchhalte-Befehle wurden erlassen, so die Verordnung des Reichsministers Thierack vom 15. Februar 1945 über die Bildung „fliegender Standgerichte“, die „Deserteure“ sofort nach ihrer Festnahme zum Tode zu verurteilen hatten. Am 25. Februar 1945 wurde diese Standgerichtsbarkeit auf die Zivilbevölkerung ausgedehnt.

Standgerichte auch für Zivilbevölkerung

Noch 10 Tage vor der Befreiung Wetzlars, am 19. März 1945, erließ Hitler selbst den sogenannten „Nero-Befehl“, der anordnete, beim Rückzug der deutschen Truppen „alle militärischen, Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie Sachwerte“ zu vernichten. Das Leiden, das er damit über „sein geliebtes Volk“ bringen würde, nahmen er und seine fanatischen Gefolgsleute ohne Skrupel in Kauf.

„Selbst das Oberkommando der Wehrmacht übernahm



Zerstörte Wohnhäuser in der Moritz-Budge-Straße.

Foto: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar

kurz vor Kriegsende entsprechende Mordbefehle der SS: Alle männlichen Einwohner eines Hauses, vor dem die weiße Fahne wehte, seien unverzüglich zu erschießen“ schreibt die Süddeutsche Zeitung am 11. Mai 2010 und: „Als sich das badische Mörsch trotzdem den Franzosen ergab, schoss deutsche Artillerie den Ort in Trümmer.“

Am 28. September 1944 hatte Hitler den „Deutschen Volkssturm“ ins Leben gerufen mit den Worten: „Dem uns bekannten totalen Vernichtungswillen unserer jüdisch-internationalen Feinde setzen wir den totalen Einsatz aller deutschen Menschen entgegen.“

Für Aufbau und Einsatz waren die Gauleiter der NSDAP und ihre Kreisleiter verantwortlich. „Sie bedienen sich dabei vor allem der fähigsten Organisatoren und Führer der bewährten Einrichtungen der Partei, SA, SS, des NSKK und der HJ“ so der Führer. Schlecht ausgebildete alte Männer sowie Jugendliche und gar Kinder, die zudem unzureichend bewaffnet waren, sollten „jeden Zentimeter des Deutschen Vaterlands mit ihrem Blute verteidigen“ und gar das Blatt wenden und den Endsieg erkämpfen.

Militärisch wertlos, teilweise aber ideologisch fanatisiert, erlitt dieser sogenannte „Volkssturm“ in der letzten Kriegsphase hohe Verluste. Unnötig wurde Blut vergossen, an der totalen Niederlage konnte dies nichts ändern.

Alle Brücken über die Lahn sollten gesprengt werden

Kurz vor der Eroberung der Stadt Wetzlar ließ der Kreisleiter der NSDAP, Wilhelm Haus, „noch sämtlichen vorhandenen Sprengstoff zusammenfahren“, um auf Befehl des Kampfkommandanten Schimpf die Brücken über die Lahn sprengen zu lassen. Obwohl er bei den Vorbereitun-



Freude bei den befreiten Soldaten der Alliierten, die im Durchgangslager Luft (DULAG) von den Nazis zum Verhör gefangen gehalten worden waren.

Foto: Dr. Susanne Meinel

gen seiner Flucht durch „Granatexplosionen aus seiner Abschiedsstimmung gerissen wird“ und feindliche Panzer bei Altenberg gemeldet wurden, versuchten er und seine Begleiter in Garbenheim noch einen Mitbürger zu erschießen, den sie des Hissens einer weißen Fahne verdächtigten.

Stunden später wurde Jakob Sauer verhaftet, weil er an seinem Haus ein Pappschild angebracht hatte mit der Aufschrift „Schütze mein Haus, wir sind keine Nazis, wir begrüßen die Befreier“.

Erhängt, weil er auf einem Pappschild Befreier begrüßte

Nachdem Sauer in den Befehlsbunker des Kreisleiters im Hausertorstollen gebracht worden war, setzte Wilhelm Haus sich telefonisch mit dem bereits aus Frankfurt geflohenen Gauleiter Sprenger in Verbindung und bat um die Genehmigung, „einen Schuft hängen lassen zu dürfen“.

Jakob Sauer wurde vom Befehlsstand des Gauleiters in Romrod aus standrechtlich zum Tod durch Erhängen verurteilt. Noch am gleichen Tag ließ Haus das Urteil an einem Baum auf der Frankfurter Straße vor dem Eingang zum Wetzlarer Friedhof vollstren-

cken.

Ganz im Einklang mit den oben genannten Durchhalteparolen steht das Geschehen, über das der Niedergirmeser Zeitzeuge Rudolf Mohr berichtet: An eben diesem 27. März verlangte der Volkssturmführer, Lehrer Freitag, von den vor dem Eintreffen der Amerikaner im Hauptstollen des Niedergirmeser Steinbruchs versammelten Männern des Volkssturms – „alles ältere Semester oder Kranke“ –, die Brücken über die Lahn mit dem im Stollen lagernden Dynamit zu sprengen.

Diese verweigerten sich allerdings diesem unsinnigen Befehl, da „damit der Vormarsch der Amerikaner und der Sieg der Alliierten nicht verhindert, nicht einmal verzögert werden konnte, aber das Leben in dem ohnehin schwer zerstörten Wetzlar unnötig erschwert und beeinträchtigt würde“.

Am 28. März besetzte die 7. US Panzerdivision Niedergirmes und erreichte die Stadtgrenze von Wetzlar.

Wie es weiter ging, lesen Sie in der nächsten Ausgabe der Seite „Damals“.

FÜHRUNG ABGESAGT

► Die vom Verein „WETZLAR ERINNERT“ geplante öffentliche Führung zum „Weg der Erinnerung“ muss aufgrund der Pandemie abgesagt werden. Die Führung sollte am 75. Jahrestag der Befreiung durch die US Armee am Sonntag, dem 29. März, ab 14 Uhr stattfinden. Der Verein wird diese Führung nachholen, sobald sich die gesellschaftlichen Verhältnisse wieder normalisiert haben.

► KONTAKT

„Damals“ Nummer 1028
Marktplatz 1
35772 Weilburg

Telefon: 0 64 71-93 80 29
Mail: lokalredaktion-oberlahn@vrm.de



Wetzlar hatte seit 1917 ein wahres Prunkstück als Bahnhofsgebäude. Allerdings nur bis zum 7. März 1945.
Foto: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar



Auf der Ruine sind noch deutlich die Durchhalteparolen der Nazis zu erkennen: „Räder müssen rollen für den Sieg“ und „Erst siegen, dann reisen“.
Foto: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar